

Zitate aus: Leopold Kohr:

Die überentwickelten Nationen. Otto Müller Verlag, Salzburg, 2003.
(engl. Original: The Overdeveloped Nations, 1978).

ausgewählt von Günther Witzany

Die wirklich revolutionäre Alternative zu Kapitalismus, Imperialismus, Kommunismus, Nationalismus – zu Schwarz, Rot, Blau oder Braun – ist nicht Grün, sondern klein. (32)

Mehr Menschen, die sich mit verringerter Geschwindigkeit bewegen, stellen daher die gleiche Masse dar wie weniger Menschen, die sich mit erhöhter Geschwindigkeit bewegen. Daher die Notausgänge in Theatern, die überflüssig sind, solange die Menschen im gewöhnlichen Schrittempo gehen, die aber vorhanden sein müssen, um die massensteigernde Wirkung von Menschen aufzufangen, die sich beschleunigt bewegen, wie etwa bei einer Panik (40)

Der Begriff der kritischen sozialen Größe: Sie lässt sich definieren als jene Gesellschaftsgröße, bei der Probleme weniger durch irgendwelche organisatorische oder menschliche Unzulänglichkeiten als durch Proportionen verursacht werden, so wie in kritischer Höhe Atmungsschwierigkeiten eintreten, einfach infolge der Höhe und nicht etwa, weil die Menschen an Lungenschäden litten, oder wie eine kritische Menge Uran explodiert, einfach infolge ihrer Masse und nicht, weil sich die einzelnen Uranteilchen ihrem Wesen nach verändert hätten. (46)

In Bezug auf den Krieg ist kritische Größe das Ausmaß, das der Staatsführung Grund zu der Annahme gibt, dass die Macht ihres Landes stärker geworden ist als jede mögliche gegnerische Macht. (46)

In Bezug auf Taschendiebstähle, Messerstechereien und Rohheitsdelikte wird die kritische Größe erreicht, wenn eine Menschenmenge so groß wird, dass sie von den unterschiedlich großen Polizeikräften, die erforderlich sind, um solche Vorfälle zu verhüten, nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden kann. (46)

Gegen diese Geschichtsdeutung, die, von der sozialen Größe ausgehend, zu der scheinbar anachronistischen Schlussfolgerung kommt, wir brauchten eine augustinische, pluralistische Kleinstaatenwelt statt eines einheitlichen, alle Völker umfassenden Weltstaates, gibt es zahlreiche Einwände. Man nennt sie allzu einfach. Aber welche Theorie, die diesen Namen verdient, wäre das nicht? Die theologische Deutung schreibt alles historische Geschehen dem Willen Gottes zu, die heroische Deutung den großen Männern, die idealistische den Ideen, Marx der Produktionsweise, Freud der Sexualität, Jung der Angst... und ich der Größe der Gesellschaft.(47)

Ein Mann kommt vielleicht, sobald er zwei Martinis getrunken hat, in verliebte Stimmung. Aber kein alkoholischer Determinismus zwingt ihn, zwei Martinis zu trinken. Ähnlich wird eine Gesellschaft stets in aggressive Stimmung geraten, sobald sie die kritische Größe erreicht hat. Aber kein historischer Determinismus zwingt sie, in Größenordnungen hineinzuwachsen, bei denen ihre Handlungen nicht mehr durch ihren Willen, sondern durch ihre Größe bestimmt werden. Die Größentheorie ist alles andere als deterministisch; sie gibt vielmehr dem Menschen das Ego zurück, dessen ihn die heidnischen Mächte übermäßiger sozialer Größe zu berauben drohen. (48/49).

Die Stadtstaaten im alten Hellas oder im mittelalterlichen Italien, Deutschland und Flandern boten an Kultur alles, was das Herz begehrt und der Geist aufzunehmen vermag, bei Bevölkerungszahlen die selten über 100.000 hinausgingen. Eine solche Gesellschaft ist nämlich statistisch groß genug, um die größte Auswahl an künstlerischen Begabungen zu bieten und gleichzeitig auch die notwendige Zahl gewöhnlicher Bürger, die an der Fülle des kulturell Gebotenen ausreichend interessiert sind, um diese Menschen materiell zu erhalten. (57)

Das geeignete „Menschenmaterial“ für einen hypertrophen Staat ist nämlich nicht der freie Bürger, sondern der Mensch der Organisation. (60).

Eine Struktur wie ein die ganze Menschheit umfassender Weltstaat könnte daher nur dann aufrechterhalten werden, wenn sie wie ein Bienenstaat oder zumindest wie George Orwells „1984“ organisiert würde. (61)

Es sieht so aus, als ob wir die Unmengen unserer berühmten Fortschrittsgüter in solchen Rekordmengen produzieren müssen, nicht etwa um des Fortschritts willen, sondern aus demselben Grunde, aus dem frühere Jahrhunderte bedeutend weniger zu produzieren brauchten: nur um zu leben. (68)

Würde man auf der Grundfläche eines Häuserblocks ein Bauwerk von vierhundert Stockwerk Höhe errichten, bliebe überhaupt kein Büro- oder Wohnraum übrig, denn nach den Berechnungen von Architekten würde man den gesamten Bau für die Fahrstühle brauchen, um die Menschen zu befördern, die in diesem Wolkenkratzer leben und arbeiten könnten, wenn sie von den Fahrstühlen nicht verdrängt worden wären. (73).

Bei einigem Fleiß sollte es nicht einmal all zu schwierig sein, eine Tabelle der Zusammenhänge zwischen Größe und Verbrechen aufzustellen, in der sämtliche soziale Größen aufgeführt und mit sämtlichen von ihnen verursachten Ausschreitungen in Beziehung gesetzt werden. Von der Größe der Menge, bei der Männer in öffentlichen Verkehrsmittel anfangen, Mädchen zu kneifen, weiter in aufsteigender Folge zu der Menschenmenge, bei der Taschendiebstähle in den Kirchen beginnen, Messerstechereien in Kneipen, Mord und Totschlag auf öffentlichen Plätzen, und schließlich endend mit der kritischen Größe von Nationen, die zum Kriege führt. Wir könnten dann mit einem Blick von der Tabelle ablesen, welches Verbrechen mit welcher Häufigkeit bei welcher sozialen Masse begangen wird oder welche soziale Größe für die verschiedenen Verbrechen kritisch ist. (103/104)

Statt auf dem Wege der wirtschaftlichen Integration und der politischen Zusammenschlüsse weiterzugehen, auf dem mit den schon heute übergroßen sozialen Einheiten auch ihre Probleme größer statt geringer werden, müssen wir umkehren. Nicht „Vereinigung“, sondern „Spaltung“ dürfte uns den Weg in eine Zukunft weisen, deren Proportionen unseren Kräften angemessen sein würden. Und angemessen sind sie nur, solange die Gesellschaft dem Menschen angepasst wird und nicht der Mensch der Gesellschaft. Denn der Mensch, nicht die Gesellschaft ist das Maß aller Dinge. (112)

Statt die Ausbreitung undefinierbarer, krebsartig wuchernder Gewimmel von Stadtrand siedlungen zu fördern, empfiehlt die Geschwindigkeitstheorie, Städte wieder zu Städten zu machen, dass heißt Zusammenballungen größerer Bevölkerungen auf kleineren Flächen mit dennoch geringerer Gesamtmasse, die dadurch erreicht wird, dass die Lebensweise überwiegend wieder auf den Fußgänger abgestellt wird. (146)

Obwohl diese Wandlung der Wissenschaft, die mit Fußnoten begann und schließlich den Text verdrängte, als großer Fortschritt begrüßt wurde, da sie genau in dem Augenblick eintrat, als eine Weiterentwicklung unmöglich geworden zu sein schien, hat die mathematische Ökonomie eigentlich das ganze Thema nur verdunkelt, statt es zu erhellen. Sie drückte in einem schwierigen Jargon das aus, was Theoretiker vordem in eleganter Prosa formuliert hatten. (151)

Angegriffen wird hier nicht die Mathematik, sondern die mathematische Ökonomie, vielleicht aus keinem anderen Grund als darum, weil „nur zweitklassige Mathematiker Nationalökonomien sind“ wie der Mathematiker Dr. J. Bronowski einmal in einem Gespräch mit dem Verfasser gesagt hat. (216)

Bevor Adam Smith Nationalökonom wurde, war er Professor für Moralphilosophie. Thomas Malthus war Geistlicher, John Stuart Mill war Altphilologe und Karl Marx hatte Philosophie und Geschichte studiert. Doch warum sollen diese Pioniere auf dem Gebiet der Nationalökonomie befähigter gewesen sein, deren Erscheinungsformen zu erklären, als ihre spezialisierten Nachfolger, die damit groß geworden sind? Der Grund dafür scheint recht einfach. Es waren Männer, die nicht nur eine oder zwei Seiten eines Problems sahen, sondern alle. (153,154)

Wenn eine Analogie einen Wert haben soll, muss sie sinnvoll sein, und wenn sie sinnvoll ist, dann muss sie mehr sein als eine Analogie. Sie muss eine andere Manifestation desselben Grundsatzes sein, den sie verdeutlichen soll. Sie muss, um einen biologischen Ausdruck zu benutzen, eigentlich eine Homologie sein. Und wenn das der Fall ist, dann folgt daraus, dass jedes wirtschaftliche Prinzip mit demselben Gültigkeitsanspruch auch auf physikalischem, chemischem oder biologischem Gebiet angewendet werden kann wie auf wirtschaftlichem. (155)

Bei der geringen Umlaufgeschwindigkeit eines trägen Sonntagnachmittages ist nicht einmal New York überfüllt, während bei der hohen Geschwindigkeit zur Hauptverkehrszeit an Werktagen selbst das verträumteste Dorf mit dem Problem der Überfüllung zu kämpfen hat, obwohl seine Einwohnerzahl nicht um einen einzigen Menschen vermehrt worden ist. (156)

Ein Begriff wie „Gleichgewicht“ zum Beispiel, der durch das Misstrauen moderner Wachstumstheoretiker als anzustrebendes Ideal fast unbrauchbar geworden ist, könnte wieder zu konstruktiven Zwecken benutzt werden, wenn die Volkswirtschaftler ihn, statt Jagd auf seine mathematischen Größen zu machen, im Lichte des biologischen Prinzips der Ökologie, des musikalischen Harmoniebegriffs oder es physikalischen Gleichgewichtsprinzips bewerten würden, von dem er nur eine Variante zu sein scheint. (156)

Eine wirksame Anti-Gehirnwäsche ist nämlich, wie jede Immunisierung, kontrollierte Infektion eben mit der Krankheit, die wir bannen wollen. (174)

Bereits 1961, kaum vier Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages von Rom, begann die EG unter der Leitung ihres damaligen Präsidenten Margolin mit ihrem Versuch, ihre Mitgliedstaaten zu überreden, sich in gleichmäßig kleine Regionen von 3 bis 5 Millionen Einwohner aufzuteilen, da es leichter sein würde, mit ihnen zu arbeiten als mit den schwerfälligen Großstaaten.(225)